

EINLADUNG



PSYCHOSOMATISCHE KLINIK BAD NEUSTADT

in Kooperation mit
der Ökumenischen Seelsorge der Einrichtungen der RHÖN-KLINIKUM AG
am Bad Neustadt a. d. Saale

Erzählte Familiengeschichten in Psychotherapie und Seelsorge

6. Symposium Seelsorge und Psychotherapie

Freitag, 26. April, und Samstag, 27. April 2013

Psychosomatische Klinik Bad Neustadt
Träger: RHÖN-KLINIKUM AG · Salzburger Leite 1
97616 Bad Neustadt a. d. Saale
Telefon 09771 67-01 · Telefax 09771 65-9301
E-Mail: psk@psychosomatische-klinik-bad-neustadt.de
www.psychosomatische-klinik-bad-neustadt.de



RHÖN-KLINIKUM
AKTIENGESELLSCHAFT



In der Arbeitsgemeinschaft für Seelsorge und Psychotherapie (ArgeSP) wird die Zusammenarbeit zwischen Klinik und ökumenischer Krankenhausseelsorge koordiniert und reflektiert. Neben einem regelmäßigen Austausch auf der Leitungsebene werden seit Jahren gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen durchgeführt. Dieser Dialog der Professionen kommt gleichermaßen der seelsorgerlichen und der psychotherapeutischen Arbeit mit den Patienten zugute. Nach fünf vorausgegangenen Tagungen in den letzten Jahren wollen wir uns im 6. Symposium in Vorträgen und Workshops diesmal mit der Frage beschäftigen, wie das Erzählen von Familiengeschichte oder auch das Verschweigen von Familiengeheimnissen die Identität von Familien bzw. Einzelnen prägen und welche heilsamen und destruktiven Kräfte in diesen Vorgängen Gestalt gewinnen.

Dr. Rudolf J. Knickenberg

Ärztlicher Direktor

Dr. Dagmar Stelz

Chefärztin Akutbereich

Jörg Rieger

Geschäftsleitung

Maria Platz

Gemeindereferentin

Harald Richter

Pfarrer

Michael Düchting

Pfarrer

14.00 Uhr **Begrüßung**

Jörg Rieger, Geschäftsleitung Psychosomatische Klinik Bad Neustadt

Michael Thoma, Evangelische Landeskirche München

Grußworte

Uwe Fella, AOK Bayern, Würzburg

Ehrung von besonders verdienten ehrenamtlichen Helfern der ökumenischen Klinikseelsorge der Einrichtungen der RHÖN-KLINIKUM AG am Standort Bad Neustadt a. d. Saale

Vorträge

Moderation: Rudolf J. Knickenberg

15.00 Uhr Familiäre Weltdeutung – Familie als religiöses Paradigma in Geschichte und Gegenwart

Joachim Barth

16.00 Uhr Reinszenierung von Familiengeschichte im psychotherapeutischen Kontext

Doris Wirth-Limmer, Erich Limmer

17.00 Uhr Kaffeepause

„So etwas kommt in den besten Familien vor!“ (Teil 1)

Ein Workshop mit Bibliodramatischen Elementen zur Familiengeschichte der Zwillinge Jakob und Esau (Gen 25 – 33)

Die Bibel, sowohl das Alte Testament als auch das Neue Testament, ist voller Familiengeschichten. In ihrer Darstellung verzichtet sie auf Oberflächlichkeit und Idealisierung, sondern gibt sie in ihrer Vielschichtigkeit und Intensität wieder.

Das ist in diesem Workshop mit Bibliodramatischen Elementen spürbar, wenn wir uns in die Familiengeschichte von Jakob und Esau (Gen. 25 – 33) hineinspielen. In dieser bewegten Geschichte von Segen, Gier und Betrug, Neid, Angst und Verzweiflung, Hass und Verfolgung, Reue, Buße und Versöhnung gibt es eine große Bandbreite an Gefühlen. Wir spüren dem Erleben der Protagonisten Jakob und Esau, Isaak und Rebekka in wechselnden Perspektiven nach, suchen nach Körperausdrücken und spontanen Sätzen und bringen die Familienmitglieder in eine Aufstellung zueinander. So erleben wir, wie destruktive bzw. heilsame Kräfte Gestalt gewinnen – und vielleicht erhalten wir auch Anregungen und neue Perspektiven für unsere eigene Familiengeschichte.

Der Workshop wird in zwei Teilen angeboten, die aufeinander aufbauen, aber auch unabhängig voneinander besucht werden können. Dauer: jeweils 90 Minuten.

26. April 2013: Jakob gewinnt mit List den Segen (Gen 25,20-27,40)

27. April 2013: Jakob begegnet Esau wieder und erfährt Versöhnung (Gen 27,41 - Gen 33,20)

Es sind keine Vorkenntnisse nötig. Mitzubringen sind lediglich die Bereitschaft, sich auf die beschriebenen Methoden einzulassen, Neugier und ein wenig Vorfreude auf Spiel, Kreativität und Entdeckungen an sich selbst.

Matthias Schulz

„Er war immer für uns da!“ – Idealisierung und Tabuisierung beim Tod eines nahe stehenden Menschen

Wenn ein Familienmitglied stirbt, neigen die Angehörigen vor allem in der ersten Trauerphase dazu, nur die positiven Seiten dieses Menschen zu betonen und negative Seiten auszublenden. Die Beziehung zwischen dem / der Verstorbenen und den Hinterbliebenen wird idealisiert, um Scham- und Schuldgefühle zu vermeiden und nach außen ein möglichst perfektes Bild abzugeben.

In dieser Situation kommt der Pfarrer / die Pfarrerin zum Trauergespräch und ahnt oft, dass es hinter dem, was ausgesprochen wird, noch eine andere Ebene gibt. Oder aber die Angehörigen erzählen offen davon, wie schwierig die Beziehung zu dem / der Verstorbenen war, bestehen aber darauf, dass das in der Traueransprache nicht erwähnt werden soll. Besonders schwierig wird es, wenn ein Suizid verschleiert werden soll.

Der Seelsorger oder die Seelsorgerin trägt hier eine große Verantwortung, denn die Traueransprache ist oft das letzte „öffentlich gesprochene Wort“ über den Verstorbenen. Eine Tabuisierung schwieriger Aspekte erschwert aber erfahrungsgemäß die Trauerarbeit.

Welche Erfahrungen haben wir als Pfarrerinnen und Pfarrer, aber auch als trauernde Angehörige mit erzählten und verschwiegenen Familiengeschichten? Welche Bedeutung und welche Konsequenzen haben Idealisierungen und Tabuisierungen? Und wie können wir im Trauergespräch und bei der Gestaltung der Trauerfeier sowie allgemein im Umgang mit Trauernden angemessen damit umgehen? Ein Austausch zwischen verschiedenen Berufsgruppen soll diesen Workshop besonders spannend gestalten.

Birgit Dier

Familie im Wandel – von der Kernfamilie zur Patchworkfamilie

Über die Hälfte aller Ehen in Deutschland werden innerhalb der ersten sieben Jahre wieder geschieden.

Mehr als die Hälfte aller geschiedenen Mütter und Väter haben nach einem Jahr wieder einen neuen Partner.

Jährlich sind zwischen 140.000 und 150.000 minderjährige Kinder und Jugendliche von der Trennung ihrer Eltern betroffen.

Man geht davon aus, dass ca. 14% aller Kinder und Jugendlichen (vorübergehend) in einer Patchworkfamilie (Stieffamilie) leben.

In diesem Workshop lade ich Sie ein, mit den eigenen inneren Bildern, Erfahrungen und Assoziationen zu Familie in Kontakt zu kommen und sich der komplexen Vielfalt der Themen in Patchworkfamilien zu öffnen.

Jedes der Mitglieder in Patchworkfamilien ist in diesen besonderen Systemen mit ganz individuellen Herausforderungen, Mythen, Hoffnungen, Stolpersteinen, Erwartungen und Sehnsüchten konfrontiert. Anhand eines Beispiels aus der Erziehungsberatung werden wir mit Hilfe einer Aufstellungsarbeit unterschiedliche Dynamiken erlebbar machen und Chancen und vielleicht auch Grenzen für Veränderung und Lösung erfahren.

Petra Wurzbacher

Ordensleben als alternative Lebensform

Die Erfahrungen in der Herkunftsfamilie in Kindergarten, Schule und Ausbildung, die Begegnung mit Vorbildern, Enttäuschungen und Leid prägen das eigene Gewordensein.

In einer Ordensgemeinschaft leben Menschen mit ganz unterschiedlichen Biographien und Prägungen. Das kann ein Leben in Gemeinschaft bereichern und eventuell auch belasten – je nachdem, wie mit den verschiedenen Lebenserfahrungen umgegangen wird.

Dieser Workshop will das Ordensleben in seiner Vielfalt beleuchten und aufzeigen, dass durch die Unterschiedlichkeit der Einzelnen eine große Vielfalt möglich wird.

WORKSHOPS UND ABENDVERANSTALTUNG, 19.00 UHR

Deutlich werden soll auch, was das Zusammenleben durch das unterschiedliche Gewordensein erschweren kann.

Im Dialog kann eine Spur gesucht und/oder gegangen werden, wie Lebensgeheimnisse berührt werden können – wie sie sich zeigen und zum Ausdruck kommen wollen.

Sr. Claudia Stahl OSA, Mitarbeiterin im Pastoralen Dienst

Sr. Nicole Klübenspies OSA

Supervision in der Gruppe (Teil 1)

Wir bieten eine intensive Supervisionsarbeit über von Ihnen vorgestellte Fälle aus Ihrer täglichen therapeutischen Arbeit an. Der Workshop wird in zwei Teilen angeboten und am Folgetag fortgesetzt.

Franz Bleichner, Rudolf Maaser

ABENDVERANSTALTUNG MIT GELEGENHEIT ZUM IMBISS

**19.00 Uhr Uralte Lieder und Geschichten aus russischen Dörfern
mit dem ENSEMBLE POLÝNUSHKA & NATASHA BONDAR**

Nach dem Lied „Polýnushka – Wermutkraut“ der Ural-Kosaken wurde dieses Ensemble benannt. „Polýnushka“, im Juli 2004 in Berlin gegründet, ist das erste Vokalensemble für authentische russische Folklore in Deutschland.

Da sitzt eine alte Frau und erzählt im Kerzenlicht aus ihrem Leben und wenn man genauer hinhört, so sind in ihren Geschichten die Lebensweisheiten eines ganzen Volkes verborgen. Im Alltag, beim Beten, bei der Arbeit und beim Feiern, immer wurde in den russischen Dörfern gesungen. Das Ensemble Polýnushka sammelt in eigener Forschungsarbeit diese alten Lieder und pflegt die besonderen Gesangstechniken russischer Bäuerinnen und Mönche. Die Zuhörer werden durch die ländliche Musik, die Rituale und die Erzählungen der Baba in die Tiefen der russischen Seele entführt.

Grußwort der Rentenversicherung

Dr. med. Reinhard Legner, Deutsche Rentenversicherung Bayern Süd

Moderation: Dagmar Stelz

09.00 Uhr Die neue Familie auf der Basis gesunder Triebe

Paul Imhof

10.00 Uhr „Es war einmal ... auch wenn sie dann gestorben sind, so leben sie noch weiter“ – Erfahrungen mit Eltern und längst erwachsenen Kindern in der Familientherapie

Astrid Riehl-Emde

11.00 Uhr Kaffeepause

11.30 Uhr Workshops

„So etwas kommt in den besten Familien vor!“ (Teil 2) Ein Workshop mit Bibliodramatischen Elementen zur Familiengeschichte der Zwillinge Jakob und Esau (Gen 25-33)

Siehe auch Teil 1 vom 26. April 2013.

27. April 2013: Jakob begegnet Esau wieder und erfährt Versöhnung (Gen 27,41 – Gen 33,20)

Es sind keine Vorkenntnisse nötig. Mitzubringen sind lediglich die Bereitschaft, sich auf die beschriebenen Methoden einzulassen, Neugier und ein wenig Vorfreude auf Spiel, Kreativität und Entdeckungen an sich selbst.

Matthias Schulz

„Komm, erzähl mir deine Geschichte“

Workshop Biografiearbeit mit der Methode „Mein Lebensfluss“ in Bezug zur familiären Ahnenlinie

„Das Leben ist ein langer, ruhiger Fluss.“

So wenig, wie dieser Satz im gleichnamigen französischen Spielfilm der Wahrheit entspricht, kann er in der Regel die Überschrift für ein reales Leben sein. Jeder Mensch hat unterschiedliche Voraussetzungen für sein Leben, begegnet anderen Überraschungen, Herausforderungen, Geschenken und Belastungen. Die Methode „Mein Lebensfluss“ bietet die Möglichkeit, auf das eigene Leben zurückzublicken, es

zu reflektieren, sich (Lebens-)Themen bewusst zu werden und die Vergangenheit als Ressource zu nutzen, um die Zukunft zu gestalten.

Menschen gestalten ihr Leben ganz individuell, aber nur scheinbar autonom. Sie sind Teil eines Familienclans und eingewoben in dessen Erfahrungen, Ressourcen und ungelösten, teils tabuisierten Themen, die auf den Einzelnen rückwirken. Mit den Potentialen und Blockaden des Familienclans ist jeder Einzelne verwoben. Wenn er sich dessen bewusst ist, kann er sich davon lösen, ein unbewusster Spielball der Dynamiken zu sein, und eine aktiv-schöpferische Haltung einnehmen.

Anhand von konkreten Fallbeispielen aus der Praxis der Referentin werden die Verwebungen des Individuums mit den Themen der Ahnenlinie sichtbar und greifbar. Gemeinsam diskutieren wir Ansätze zum Ausgleich unbewusster Potenziale der Vorfahren und zur Entknüpfung und Lösung zum eigenen persönlichen Unbewussten.

Katharina Stumpf

Familienaufstellung unter christlich-spirituellen Gesichtspunkten

Stellt euch nur auf und bleibt stehen und sehet, wie der HERR euch Rettung schafft.

2. Chronik 20,17

Es ist, als wenn dieses Wort aus dem Ersten Testament die heilsame Dimension der Familien- und Organisationsaufstellung beschreibt. Und so kann diese systemische Methode ganz bewusst im christlichen Sinne, d.h. lebenspraktisch im Geist der Erlösung und Befreiung angewandt werden. Jede und jeder gehört zu einem Familiensystem mit Herkunfts- und Gegenwartsfamilie, das ein seelisches Kraftfeld mit eigener Dynamik erzeugt. Familienmitglieder sind oft über Generationen hinweg unbewusst in Treue miteinander verbunden. Die Folgen solcher Verbindungen können als Verstrickungen zu Krankheit und Blockaden führen. Mit Hilfe von Aufstellungen werden solche Probleme sichtbar und in Richtung einer guten Lösung geführt. Anhand einer Aufstellung soll exemplarisch veranschaulicht werden, was das Typische einer christlich-spirituellen Familienaufstellung ist. Daher ist Voraussetzung für die Teilnahme an diesem Workshop die grundsätzliche Bereitschaft, sich aufstellen zu lassen bzw. ein eigenes Problem für die Aufstellung mitzubringen.

Paul Imhof, Joachim Barth

Supervision in der Gruppe (Teil 2)

Fortsetzung der Gruppe vom Vortag

Franz Bleichner, Rudolf Maaser

Mit dem Körper ist das eine eigene Geschichte

Ein Workshop zur Körperwahrnehmung, der in seinem zweiten Teil Gelegenheit für ein Gespräch darüber bietet, wie im therapeutischen Angebot der Psychosomatischen Klinik Bad Neustadt die Körperwahrnehmung im Rahmen der Körperzentrierten Psychotherapie einen wesentlichen Zugang zur psychotherapeutischen Arbeit bildet. Dabei geht es um das Verhältnis des Körpererlebens zur je eigenen Geschichte, aber auch um den Zugang zu Erfahrungen, in denen das, was wir spüren, gar nicht zu dem Bild zu passen scheint, das wir uns sonst von uns und unserem Körper machen. Wenn diese Irritationen sich in Fragen wandeln können – etwa in die Frage nach der eigenen Geschichte –, ist ein wichtiger Schritt der verknüpfenden Arbeit der Psychotherapie gegangen. Ihm voraus geht die Aufmerksamkeit für unser Körpererleben: Wie bin ich jetzt gerade hier? Was bekomme ich von meinem Körper mit? Was spüre ich?

Britta Günther

13.00 Uhr Ende der Veranstaltung und Gelegenheit zum Mittagessen in der Klinik

Referenten

Barth, Joachim, Pfarrer, ev. Klinikseelsorge Bad Neustadt, Spiritual und Ausbildung zum Familienstellen bei der Akademie St. Paul

Bleichner, Franz, Dr. med., Bad Neustadt

Dier, Birgit, nach 16 Jahren Gemeindepfarramt in Hagen/Westfalen Leitung der Telefonseelsorge in Nürnberg, nebenberufliche Tätigkeit als Supervisorin und Verfahrensbeistand am Familiengericht

Fella, Uwe, AOK Bayern, Würzburg

Günther, Britta, Psychoanalytikerin, Hamburg, Supervisorin Körperpsychotherapie, Psychosomatische Klinik Bad Neustadt

Imhof, Paul, Prof. Dr. Dr., Präsident der Akademie St. Paul, Gründungsrektor der Deutschen Universität in Armenien (DUA), ev. Pfarrer i. E., München

Knickenberg, Rudolf, J., Dr. med., Ärztlicher Direktor, Chefarzt, Psychosomatische Klinik, Abt. Rehabilitation, Bad Neustadt

Legner, Reinhard, Dr. med., Deutsche Rentenversicherung Bayern Süd, Sozialärztlicher Dienst, Landshut

Limmer, Erich, Dipl.-Psych, Psychoanalytiker, Vorsitzender des Instituts für Psychoanalyse und Psychotherapie, Würzburg

Loy, Guido, Oberarzt, Psychosomatische Klinik, Abt. Rehabilitation, Bad Neustadt

Loy, Petra, Fachtherapeutin für Psychotherapie (HPG), Gestalt- und Paartherapeutin in eigener Praxis, Bastheim

Maaser, Rudolf, Dr. phil., Dipl.-Psych., Bad Neustadt

Richter, Harald, Pfarrer, ev. Kur- und Klinikseelsorge Bad Neustadt
Supervisor und KSA-Kursleiter (DGfP)

Rieger, Jörg, Geschäftsleitung Psychosomatische Klinik Bad Neustadt

Riehl-Emde, Astrid, Prof. Dr. phil., Dipl.-Psych., Titularprofessorin der Universität Zürich, Stellvertretende Leiterin des Instituts für Psychosomatische Kooperationsforschung und Familientherapie am Psychosozialen Zentrum der Universitätsklinik Heidelberg

Schrappe, Andreas, Dipl.-Psych., Dipl.-Päd., Leiter des Evangelischen Beratungszentrums, Eheberater, Würzburg

Schulz, Matthias, Bibliodramaleiter, Psychodramaleiter und Supervisor (DGfP), ev. Pfarrer in der Gehörlosen- und Klinikseelsorge im Klinikum am Europakanal in Erlangen

Sr. Claudia Stahl OSA, Mitarbeiterin im Pastoralen Dienst

Sr. Nicole Klübenspies OSA, Gemeindeferentin

Beide gehören zur Gemeinschaft der Ritaschwestern in Würzburg und sind als Seelsorgerinnen im Bezirkskrankenhaus Lohr tätig.

Stelz, Dagmar, Dr. med., Chefärztin Psychosomatische Klinik, Abt. Krankenhaus, Bad Neustadt

Stumpf, Katharina, Dipl.-Sozialpädagogin (FH), Trainerin für Biografiearbeit, Ausbildung in der integralen Beratung und Begleitung von Menschen, Schwerpunkt: Klärung der Ahnenlinie, selbstständig mit eigener Praxis in Nürnberg

Thoma, Michael, Kirchenrat, Referent für Seelsorge im Landeskirchenamt, München

Wirth-Limmer, Doris, Dipl.-Psych., analytische Kinder- und Jugendpsychotherapeutin, Dozentin und Supervisorin am Psychoanalytischen Institut, Würzburg

Wurzbacher, Petra, Diplom-Sozialpädagogin (FH), Systemische Paar- und Familientherapeutin (DGFSF),

Mitarbeiterin des Psychotherapeutischen Beratungsdienstes im SKF Würzburg e.V., freiberufliche Arbeit

ORGANISATORISCHES

Veranstalter



Psychosomatische Klinik Bad Neustadt
Salzburger Leite 1
97616 Bad Neustadt a. d. Saale

in Kooperation mit:



Ökumenische Seelsorge
am Rhön-Klinikum
97616 Bad Neustadt a. d. Saale

Anmeldung

per Telefon 09771 67-3204

per Fax 09771 65-989303

per E-Mail c.hoch.reha@psychosomatische-klinik-bad-neustadt.de

Weiterbildungspunkte wurden bei der BLÄK beantragt.

Anfahrt



Zieladresse für Navigationssysteme „Von-Guttenberg-Straße“



Psychosomatische Klinik Bad Neustadt

Träger: RHÖN-KLINIKUM AG · Salzburger Leite 1
97616 Bad Neustadt a. d. Saale
Telefon 09771 67-01 · Telefax 09771 65-9301
E-Mail: psk@psychosomatische-klinik-bad-neustadt.de
www.psychosomatische-klinik-bad-neustadt.de